

AUFGABEN UND PROBLEME DER DEUTSCH-TÜRKISCHEN KONTRASTIVEN SPRACHANALYSE¹

JÖRG KUGLIN

0. KSA
1. KSA in der Türkei
2. Mitarbeiter
3. Beschreibungssystem
4. Komponenten der KSA
5. Korpora
6. Spezifische Probleme
7. Zusammenarbeit
8. Literaturangaben
9. Türkçe özet

0.

Neben der Analyse und Beschreibung von Einzelsprachen bzw. deren als ideale Schnitte in der Diachronie gedachten Zuständen hat auch die vergleichende Beschäftigung mit mehreren Sprachen bzw. verschiedenen historischen Schnitten derselben Sprache innerhalb der Sprachwissenschaft ihre Tradition; die Ergebnisse der historisch-vergleichenden Sprachwissenschaft, insbesondere der Untersuchung genetisch verwandter Sprachen und der Beziehungen zwischen diesen gehören zu den unangefochtenen Leistungen dieser Ausrichtung. Daneben hat schon früh die Beschäftigung mit der typologisch vergleichenden Linguistik eingesetzt, als deren Begründer *A. von Humboldt* angesehen werden kann und die auf den Gebieten der Sprachtypologie, der

¹ Meinen Freunden und Kollegen an DTCF, Hacettepe Üniversitesi, TDK sowie ausserhalb der Türkei habe ich für zahlreiche Anregungen und vor allem für ihre ständige Bereitschaft zur Diskussion linguistischer und kontrastivistischer Fragen und Themen zu danken und hoffe, mit den folgenden Bemerkungen die Diskussion über unser Projekt in Gange zu halten.

Sprachbundforschung u.a.m. ebenfalls zu expliziten Ergebnissen gekommen ist². Eine weitere Disziplin der Linguistik ist die angewandte Sprachwissenschaft, die die Verwendung der von der theoretischen Linguistik erhaltenen Daten insbesondere im Sprachunterricht vermittelt, darüber hinaus aber auch zur eigenen Theoriebildung kommt³.

In den letzten Jahren hat sich zwischen diesen Disziplinen die *kontrastive Sprachanalyse* entwickelt, wobei der Anstoß hierzu von der modernen Theorie des Fremdsprachenunterrichts kam. Die kontrastive Sprachanalyse (in der Folge KSA), deren Abgrenzung von kontrastiver Linguistik, kontrastiver Grammatik, konfrontativer Grammatik und ähnlichem hier nicht unternommen werden soll, hat die Analyse und Beschreibung verschiedener sprachlicher Systeme zum Gegenstand, indem sie Inventare dieser Systeme aufstellt, deren Gemeinsamkeiten und Unterschiede interlinguistisch beschreibt (und unter Umständen aus den Systemen heraus erklärt) und damit einen Beitrag sowohl zur typologisch-vergleichenden Linguistik als auch zur Angewandten Sprachwissenschaft liefert. Sie leistet so wesentliches für die Universalienforschung, die Erforschung der Sprachentwicklung (ggf. auch der individuellen!) und - ein Gesichtspunkt, der immer mehr in den Vordergrund tritt - die Sprachlehrforschung⁴.

Entwicklung und Prinzipien der KSA sind wiederholt zusammenfassend dargestellt worden, so in MOSER [1970], NICKEL [1972; 1973], BAUSCH [1973], RAABE [1974], WAGNER [1974], DIRVEN [1975] u.a.

² Eine der letzten Entwicklungen auf diesem Gebiet ist die vor allem von *H. Haarmann* (Trier) vertretene Europäistik, vgl. HAARMANN [1976]; die sog. Universalienforschung (z.B. GREENBERG [1966], USPENSKIJ/ZIVOV [1976] besitzt inzwischen schon eine gewisse Tradition; klassisches Beispiel für die Sprachbundforschung ist die Balkanistik, vgl. den Beitrag von *N. Boretzky* in KOCH [1973: 134-158], weiter KURZOVA [1974] u.a.

³ Zur angewandten Linguistik und Sprachlehrforschung vgl. überblicksweise die Beiträge von *U. Bonnekamp* in KOCH [1973: 183-207], *W. Kühlwein* u.G. *Wilkening* in LGL [561-571 bzw. 601-610] und *K.D. Bünting* in ARNOLD/SINEMUS [1974: 476-401], zur Übersetzungstheorie und -kritik etwa REISS [1971], BROCKHAUS [1972] und den Beitrag von *K.-R. Bausch* in LGL [610-615] sowie JÄGER [1975].

⁴ Ich stimme mit STICKEL [1976b, sub 2.c.] darin überein, dass eine KSA "nur den linguistischen Bezugsrahmen für Fehleranalysen und didaktische Verfahren bieten, diese jedoch nicht ersetzen" kann; andererseits ist die Notwendigkeit eines solchen Bezugsrahmens unbestritten. Zum Fremdsprachenunterricht allgemein und Fragen des Verhältnisses zwischen KSA und FSU vgl. etwa BAŞKAN [1969; 1975], CHRISTOPHERSEN [1973], CORDER [1973] und die entsprechenden Einträge bei LEWANDOWSKI [1973] und KÖHRING/BEILHARZ [1973].

Methodische Aspekte der KSA werden wiederholt diskutiert: COSERIU [1970], ZABROCKI [1970], KRZESZOWSKI [1974], STRAUSS [1975], SCHWARZE [1975], IKEGAMI [1976], KOHN [1976], STICKEL [1976b] usw. Die KSA ist in einer Reihe von Forschungsprojekten institutionalisiert worden; Übersichten finden sich in den genannten Arbeiten. Auch das *Institut für deutsche Sprache* (IdS) in Mannheim unterhält eine Arbeitsstelle für kontrastivlinguistische Projekte, vgl. BAUSCH [1974] und STICKEL [1975]; einzelne Arbeiten beginnen zu erscheinen, so z.B. STICKEL [1976a]⁵.

1.

In diese Projekte ist teilweise auch die KSA von Sprachenpaaren mit einem Partner "Türkisch" einbezogen, so z.B. in Schweden. Auch ist in der BRD im Rahmen des ALFA-Projektes ein türkisch-deutscher Sprachvergleich erschienen (CIMILLI / LIEBE - HARKORT

⁵ Für das Englische und Deutsche liegen neben BURGSCHEIDT/GÖTZ [1974] vor allem die Arbeiten des Stuttgarter PAKS (*Projekt für Angewandte Kontrastive Sprachwissenschaft*) sowie die beiden Bände aus der Washingtoner *Contrastive Structure Series* vor; das Manuskript einer deutsch-französischen kontrastiven Grammatik des IdS (Mannheim) ist druckfertig (ich danke G. Stickel für diese Mitteilung vom 1.4.1977); zum Polnischen und Deutschen sind MORCINIEC/PREDOTA [1973] und CZOCHRALSKI [1972] erschienen usw., vgl. auch MORCINIEC [1976]. Die folgenden Übersichten waren mir nicht greifbar: Karl Hyldgaard-Jensen, Skandinavisch-deutsche Untersuchungen auf dem Gebiet der kontrastiven Linguistik. Übersicht und Vorschläge, in: *Germanistische Streifzüge* [Festschrift G. Korlén], Stockholm 1974, S. 79-86; Mario Wandruszka, Kontrastive Linguistik in Österreich, in: *Österr. Akad. d. Wiss., Phil.-hist. Kl., Anzeiger* 110, S. 1-21; W. Admoni, Zu Problemen der kontrastiven Grammatik, in: *ZDP* 93, 1974, S. 116-124: "Seit dem ich Europa verlassen, habe ich auch die Fühlung mit den neuen Erscheinungen der betreffenden Fächer fast ganz verloren. Man ist hier, wenn man fremd ist, ganz abgeschnitten..." (V. Jagić in einem Brief vom 11.6.1872 aus St. Petersburg an Miklosich).

Eine Arbeitsgruppe an der Universität Sofija (Bulgarien) hat sogar im vergangenen Jahr (1976) mit der Herausgabe einer ausschliesslich Fragen der kontrastiven (konfrontativen) Sprachanalyse mit einem Partner Bulgarisch gewidmeten Zeitschrift begonnen: *Bjuletin za sãpostavitelno izsledvãne za bãlgarskija ezik s drugi ezici*, Jg. 1, H. 1 + 2, Sofija: Sofijski universitet "Kliment Ohridski" 1976. Ebenso ist z.B. der Band 29/2 [1976] der Reihe A der *Linguistischen Studien*, hg. von der AW der DDR, Zentralinstitut für Sprachwissenschaft, "Problemen des Sprachvergleichs" auf dem Gebiet des Deutschen, Bulgarischen, Polnischen, Tschechischen und Slowakischen gewidmet. Die vom Department of English der Universität Jyväskylä (Finnland) hg. *Select Bibliography of Contrastive Analysis* für die Jahre 1965 bis 1974 zeigt, wie sehr dieser neue Zweig der Linguistik in kurzer Zeit an Umfang gewonnen hat.

[1976]⁶), und die ausgezeichnete Arbeit von MEYER-INGWERSEN [1977] und seinen Kollegen bietet über ihre eigentliche Thematik hinaus wertvolles Vergleichsmaterial, besonders in den Abschnitten I.2 (s. 40–80) zur Orthographie und Lautung und II.2.6 (s. 149–209) zur Lexik und Morphosyntax.

Die genannten Arbeiten verstehen sich explizit als Beiträge zu einer möglichen Verbesserung des Unterrichts "Deutsch als Fremdsprache" und sind damit einseitig ausgerichtet: deutsch → türkisch. In umgekehrter Richtung liegen spezifische KSA ausserhalb der Türkei noch nicht vor. Es ist wohl deutlich, dass die Initiative zur Beschäftigung mit der KSA unter dem Gesichtspunkt ihrer praktischen Verwertbarkeit in der Theorie des Fremdsprachenunterrichts (FSU) im Gegenstand des FSU selber ihre Grundlagen hat und dass in diesem Zusammenhang den Ausgangsprachen (richtiger: den Zielsprachen bzw. den zu erlernenden Sprachen) eine gewisse Wertigkeit beigemessen wird, die sich aus der Verbreitung der betreffenden Sprache und ihrer an Lernerzahlen ausserhalb des eigenen Sprachgebiets ablesbaren Geltung ergibt. Dies gilt nicht für eine rein theoretisch orientierte KSA im Rahmen der typologisch-vergleichenden Sprachwissenschaft ohne Praxisorientierung.

In der Türkei fehlt meines Wissens bisher von turkologischer Seite die Initiative zu einer KSA mit einem Partner "Türkisch" sowohl unter dem rein theoretischen Gesichtspunkt als auch unter dem seiner Anwendung. Wohl gibt es eine Reihe vergleichender Beschreibungen sowohl in diachronischer als auch in diastratischer Hinsicht, doch ist mir bisher kein Sprachvergleich von hiesig-turkologischer Seite bekannt, der das Türkische in seinem Verhältnis zu einer nicht genetisch verwandten Sprache kontrastiv untersuchte. Die Arbeiten, die sich auf die sogenannte *Güneş-dil-teorisi* stützen, können hier übergangen werden.

⁶ K. Liebe-Harkort (München) war so freundlich, mir den Grossteil eines von ihm mitverfassten Sprachlehrwerks "Deutsch für türkische Arbeiter" zu übersenden, das im Sommer 1977 in drei Bänden unter dem Titel *Feridun* erschienen ist; diese Arbeit ist ebenfalls kontrastiv angelegt. B. Hess-Gabriel arbeitet in Münster an einer Dissertation "Zur Didaktik des Deutschunterrichts für Kinder und Jugendliche türkischer Muttersprache - Eine kontrastiv-linguistische Studie" (vor allem auf dem Gebiet der Verbvalenz). Beiden danke ich an dieser Stelle sehr herzlich.

Interessant ist in diesem Zusammenhang die Einrichtung einer Professur für vergleichende Sprachwissenschaft an der Universität Gilan in Rasht/ Iran zur "Forschung und Lehre auf dem Gebiet der vergleichenden und kontrastiven Beschreibung des Deutschen und Persischen" (Text der Ausschreibung).

Allerdings hat es in den Einzelphilologien an türkischen Universitäten bereits Ansätze zur kontrastiven Beschäftigung mit einer Fremdsprache im Vergleich zum Türkischen gegeben. Einiges habe ich an anderer Stelle schon darzulegen versucht (KUGLIN [1978b]); zu nennen sind hier vor allem die aus dem Bereich der Hochschulgermanistik in Ankara stammenden Arbeiten von KRISTINUS [1962; 1971] und SELEN [1968; 1970]; ŞENALTAN [1968; 1971] und AKIDIL [1968] gehen thematisch über die vergleichende Sprachuntersuchung hinaus, bringen jedoch aufgrund ihres bearbeiteten Materials Erklärungen zu sprachlichen Kontrasten zwischen dem Deutschen und Türkischen. CÜCELOĞLU [1972] trägt aus dem Arbeitsgebiet der *contrastive culture studies* ebenfalls zur Analyse in sprachvergleichender Sicht bei. KUGLIN [1977] stellt einen Versuch dar, paralinguistische⁷ Daten zur KSA des Deutschen und Türkischen beizubringen, während KUGLIN [1975] einen Ausschnitt der Lexik des Türkischen und Bulgarischen behandelt⁸.

Den genannten Arbeiten fehlt allerdings insgesamt die koordinierende Einbettung in ein Rahmenprogramm, und sie gehen von gänzlich verschiedenen Ansatzpunkten und unterschiedlichen Zielsetzungen aus. Immerhin, ein geringer Anfang ist da; die eigentliche Initiative zu einer türkisch-deutschen gesamtheitlichen KSA ist in dem Besuch der deutschen Germanisten H. Moser und G. Stickel in Ankara im Mai 1976 zu sehen (vgl. STICKEL [1976b]). Seither sind von Ankaraner Germanisten verschiedene Projekte im Zusammenhang mit der KSA in Angriff genommen worden⁹. Einer umfassenden und gesamtheitlichen

⁷ Statt des Begriffs "paralinguistisch" kann unter Umständen auch "pragmalinguistisch" gebraucht werden; vgl. den Beitrag von K. Vorderwülbecke über "Anredeformen und Selbstbezeichnungen im Deutschen und Japanischen" in STICKEL [1976a: 335-394] und G. Stickels Bezeichnung dieser Untersuchung als "pragmalinguistisch" (ibid. s. 25). Eine Diskussion darüber, in welcher Komponente einer umfassenden Sprachbeschreibung die Anredeformen einer Sprache behandelt werden sollen, kann hier nicht ausgeführt werden.

⁸ Gewisse Interferenzerscheinungen, die durch eine in bestimmtem Sinne adstratische Fremdsprache in der Muttersprache verursacht werden, behandelt skizzenhaft KUGLIN [1976] am Beispiel der Veränderungen in der Sprache deutscher Muttersprachler in Ankara. DJAVADI [1975] untersucht kontrastiv den phonetischen Bereich des Deutschen und Persischen, allerdings wiederum nur in einer Blickrichtung (Deutsch für Perser).

⁹ Konkret handelt es sich um kontrastive Arbeiten zur Wortbildung (V. Ülkü), zur Phonetik und Phonostatistik (N. Selen, I. Ergenç), zur Semantik (S. Yıldız), zur Modalität (R. Kızıltan) und zur verbalen Zeitlichkeit (J. Kuglin). Daneben steht die gezielte Vergabe von Themen für Examensarbeiten als Zuarbeiten zum Gesamtkomplex KSA. An der Yabancı Diller Yüksek Okulu in Istanbul wird in der dortigen deutschen Abteilung neuerdings ebenfalls verstärkt auf dem Gebiet der Kontrastivistik gearbeitet; für 1978 ist sogar die Herausgabe einer eigenen Zeitschrift vorgesehen.

KSA fehlt jedoch auch hier der Bezugsrahmen; diesen zu liefern ist Gegenstand laufender Diskussionen unter den Ankaraner Germanisten an den beiden Universitäten.

Neben der Germanistik lässt sich vor allem in der Anglistik eine schwerpunktmässige Verlagerung auf die Kontrastivistik feststellen¹⁰; es ist zu erwarten, dass auch die anderen Fremdsprachenphilologien, insbesondere die des Französischen, nachziehen werden. Da allen solchen Projekten eine Gemeinsamkeit, nämlich die Beschäftigung mit dem Türkischen auf der einen Seite, eigen ist, kann auch die Turkologie sich auf die Dauer dieser Entwicklung nicht entziehen; ausserdem muss als sicher gelten, dass mit der Zunahme des Interesses am Türkischen im Ausland¹¹ die Beschäftigung mit dem Türkischen als unterrichtsgegenständlicher Fremdsprache ein Gewicht erhält, das sie bisher nicht hatte.

Unter diesen Gesichtspunkten erscheint die Einrichtung einer koordinierenden Stelle als Partner für KSA-Projekte mit einer Sprache "Türkisch" als notwendig. Es dürfte kein Zweifel daran bestehen, dass Einzelaufgaben gegenwärtig am ehesten von den Fremdsprachenphilologien wahrgenommen werden können, die sich jeweils mit der Turkologie ihrer Hochschule koordinieren. Wenn der Bezug der Sprachwissenschaften an den Universitäten zu der Arbeit des TDK gewährleistet ist¹², kann (oder sogar: muss) TDK in die Arbeit einbezogen werden.

¹⁰ Hier ist vor allem *H. Sebuktekins* Arbeit (vgl. Literaturverzeichnis) zu nennen, ebenso die Untersuchung von *A. Kocaman* zum Tempus und die von *Cengiz Tosun* zur affixalen Wortbildung im Türkischen und Englischen. Weitere Arbeiten sind in Vorbereitung.

¹¹ Dies betrifft vor allem die ausseruniversitären Bereiche, so in der BRD vor allem den Bereich der Volkshochschulen; leider liegen mir über die Lernerzahlen in den dortigen Türkischkursen keine Unterlagen vor. Zu einem besonders interessanten Versuch *K. Liebe-Harkorts*, Lehrern des Deutschen als Fremdsprache die Problematik ihres Unterrichts dadurch bewusst zu machen, dass sie selbst in die Rolle des Sprachschülers, und zwar im Türkischen, versetzt wurden, siehe SPRACHARBEIT [1976].

A.-K. Menk hat in ihrem Referat auf dem Kolloquium über Erforschung und Darstellung der modernen vorderorientalischen Sprachen in Münster (2./3. Mai 1977) über "Mögliche Beiträge der Turkologie zur Lösung der Probleme türkischer Gastarbeiter und ihrer Familien in der Bundesrepublik" einige Punkte aufgezeigt, an denen "Türkischkurse für besondere Zwecke [für Deutsche]" eingesetzt werden sollen.

Der impliziten Hypothese von Frau Menk, dass die Veränderungen im Türkischen von Türken in der Bundesrepublik "längerfristige Veränderungen des modernen Türkischen" beeinflussen könnten, kann ich nicht folgen; zu dieser Frage ausführlicher an anderer Stelle.

¹² Das scheint in hohem Masse bereits jetzt durch personelle Identität erreicht zu sein.

Der in fast allen Studien zur KSA angesprochene Rückkoppelungseffekt: dass nämlich die kontrastive Beschäftigung mit der Fremd- und Muttersprache besonders hohen heuristischen Wert auch für die einzelsprachliche Analyse der Muttersprache (hier: des Türkischen) hat, ist ein weiteres Argument für die Beschäftigung des TDK mit KSA-Studien.

2.

Die erste Aufgabe einer deutsch-türkischen KSA liegt in der Institutionalisierung des Projekts; die mögliche koordinierende Rolle von Universität und TDK ist bereits angesprochen worden. Die Institutionalisierung erscheint mir besonders unter dem Gesichtspunkt der Ausenwirkung des Projekts vorrangig zu sein (vgl. Abschn. 7). Dazu gehört vor allem die Auffindung geeigneter Mitarbeiter: an einem Projekt dieses Umfangs sollten, vergleicht man ähnlich gelagerte Vorhaben im Ausland, mindestens vier Fachwissenschaftler in enger Zusammenarbeit beteiligt sein. Hier ergibt sich, wie schon erwähnt, das Problem der interdisziplinären Zusammenarbeit von Germanisten und Turkologen: während von germanistischer Seite bisher zumindest die Initiative zur KSA und auch einige gezielte Teilarbeiten vorliegen, ist die Turkologie gegenwärtig mit gänzlich anderen Themenstellungen beschäftigt, was natürlich auch durch die spezifische Situation des Türkei-türkischen der Gegenwart bedingt ist (vgl. Abschn. 6).

Voraussetzung für geeignete Mitarbeiter dieser KSA ist die weitgehende theoretische und praktische Kompetenz für die beiden betreffenden Sprachen, eine Bedingung, die m.E. von einer ganzen Reihe hiesiger Fachwissenschaftler erfüllt wird, sowie gründliche Kenntnis linguistischer Modelle und ihrer Anwendungsbereiche. Wenn auch die muttersprachliche Kompetenz der hiesigen Germanisten in keiner Weise angezweifelt werden kann, hat sich doch gezeigt, dass die spezifischen Kenntnisse der Fachturkologen nicht zu ersetzen sind; weitere, wissenschaftspsychologische, Gesichtspunkte sind der Kompetenzstreitigkeit wie auch der fachübergreifenden Zusammenarbeit, die zweifellos befruchtend auf die Einzelwissenschaften wirkt.

So kann in diesem Zusammenhang der unterschiedliche Forschungsstand von Turkologie und Germanistik in der synchronischen Komponente der Sprachwissenschaft als durchaus nicht defizitär ge-

wertet werden; es ist vielmehr so, dass, mengentheoretisch formuliert, nicht die Durchschnitts-, sondern die Vereinigungsmenge letztlich das Ergebnis an theoretischen Grundlagen ausmachen wird.

Die Institutionalisierung des Projekts sollte sich nicht auf die Einrichtung eines Gesprächs- und Informationskreises beschränken; in den im Ausland bereits laufenden Projekten zur KSA können zahlreiche Modelle für die praktische Arbeit gefunden werden. Die beteiligten Fachleute haben in der Regel ausser ihren eigenen Forschungsbereichen im Rahmen des Projekts die Verantwortung für die Koordination von Arbeiten assoziierter Mitarbeiter; denkbar ist z.B. die gezielte Vergabe von Themen für Examens-, Magister- und Doktorarbeiten und die Einrichtung fachübergreifender Seminare und ähnlicher Lehrveranstaltungen im universitären Bereich.

3.

Ein wichtiges Problem ist das der Wahl eines theoretischen Bezugsrahmens und eines optimalen Beschreibungssystems, wobei dieses Problem sich allerdings in den verschiedenen Komponenten der KSA mit verschiedenem Gewicht stellen dürfte (vgl. Abschn. 5). Ein Blick auf die Entwicklung einiger Grossprojekte zur KSA zeigt, dass sowohl innerhalb eines Einzelprojektes Methodenpluralismus angetroffen wird als auch dass im Verlauf der Arbeit über einen längeren Zeitraum in Abhängigkeit von der Entwicklung der linguistischen Theorien innerhalb der allgemeinen Linguistik (und auch in Abhängigkeit von gewissen linguistischen Moden) für aufeinanderfolgende Projekte die Beschreibungssysteme jeweils neu gewählt werden können¹³.

Unter Bezugsrahmen soll hier die gewünschte Ausrichtung der KSA auf ein wissenschaftliches Ziel hin verstanden werden: es stellt sich hier in erster Linie die Frage nach Vollständigkeit in theoretischer Erfassung des Materials, wie sie zum Beispiel vom Stuttgarter PAKS¹⁴ angestrebt wird, bzw. nach Ausgliederung bestimmter Aspekte der KSA, wie sie bei einer Orientierung an der praktischen Anwendung der Ergebnisse denkbar ist.

¹³ So im Verlauf der Arbeiten an der *Contrastive Language Series*, vgl. die kritischen Anmerkungen bei BAUSCH [1973: 169].

¹⁴ Vgl. NICKEL [1973: 465], der davon spricht, dass sich "insgesamt eine stärkere Korpusorientierung durchzusetzen" scheint und damit der Modellcharakter dieser Untersuchungen stärker betont wird.

Die Wahl eines konsistenten Beschreibungssystems hängt von verschiedenen Faktoren ab; die Vorzüge und Nachteile verschiedener anwendbarer Grammatiktheorien sind ausführlich mehrfach diskutiert worden, ohne dass allerdings eine dieser Theorien (als Theorie der Sprachbeschreibung) für sich in Anspruch nehmen könnte, in vollem Umfang für ein konkretes Sprachenpaar angewendet worden zu sein, wie überhaupt (s.o.) eine vollständige KSA eines Sprachenpaares ja bisher aussteht¹⁵. Einer der Faktoren, die für die Wahl des Beschreibungssystems ausschlaggebend sind, ist mit Sicherheit der (subjektive) Vorzug der Mitarbeiter des Projekts für das eine oder andere System; ein objektiver Faktor ist die Prüfung des Vorhandenseins oder Nichtvorhandenseins kompatibler einzelsprachlicher Beschreibungen nach demselben System, in diesem Falle Beschreibungen des Türkischen und Deutschen.

In engem Zusammenhang mit dieser Frage ist die Festlegung von Anzahl und Umfang der Komponenten der KSA zu sehen; hierüber ausführlicher im folgenden Abschnitt.

Wenn man davon ausgeht, dass grammatische Theorien als Beschreibungssysteme untereinander übersetzbar sind, dass also eine Grammatik in eine andere umgeschrieben werden kann – unter Anerkennung der Tatsache, dass jedes linguistische Beschreibungssystem über seine Objektgleichheit mit anderen Beschreibungssystemen im Idealfall auf gleiche Leistung angelegt ist – kann diese Frage zurückgestellt werden, und man wird sich darauf einigen, von vorhandenen Beschreibungen und der Kompetenz der Mitarbeiter des Projekts auszugehen und die Ergebnisse der Voruntersuchungen unter dem Gesichtspunkt der Methodenkonsistenz umzuschreiben¹⁶.

¹⁵ Dies wird in allen zusammenfassenden Überblicken über die Entwicklung der KSA betont; es scheint jedoch, dass zumindest auf grammatischem Gebiet die genannte Arbeit zum Deutschen und Französischen diese Vollständigkeit erbringen wird. Zur Theorie des linguistischen Modells ist immer noch lesenswert *Ch. F. Hockett, Two models of grammatical description*, in *WORD* 10, 1954, s. 210–234.

¹⁶ Vgl. die Feststellung von BAÜSCH [1973: 169], dass 'prinzipiell jede deskriptive Grammatik zugrunde gelegt werden kann (sofern sie 'explizit' genug ist, explizit für den menschlichen Verstand und nicht maschinelle Erfordernisse), und zum anderen, dass nicht unbedingt und sozusagen "automatisch" die neueste und modernste Spielart eines bestimmten Modells die geeignetste Grundlage zu sein braucht".

Das heisst nun allerdings nicht, dass das Material aus beiden Zielsprachen jeweils getrennt und, gegebenenfalls, nach getrennten Beschreibungssystemen untersucht und beschrieben werden darf, sondern es muss, auf den verschiedenen Ebenen der Beschreibung, gleichzeitig türkisches und deutsches Material in sich jeweils konsistent nach dem gleichen System bearbeitet werden, um die Vergleichbarkeit der Beschreibungen zu gewährleisten.

4.

Ein weiteres Problem im Zusammenhang mit der Wahl eines Beschreibungssystems ist, wie gesagt, die Gliederung der KSA in Komponenten. Die Notwendigkeit des Vorhandenseins der folgenden Komponenten in einer KSA dürfte allgemein als gesichert gelten: Phonik, Morphosyntax, Lexik - Semantik und eine pragmatisch-kommunikative Komponente. Diese Ebenen oder Schichten der KSA sind in einzelsprachlichen herkömmlichen Grammatiken in ausserordentlich verschiedener Weise gewichtet worden, entsprechend dem Charakter der in ihnen verarbeiteten Materialien und in Abhängigkeit von dem gewählten Beschreibungssystem. Einige allgemeine Überlegungen mögen dies verdeutlichen.

Ausgehend von der Annahme, dass sich innerhalb der menschlichen Kommunikation das Phänomen *Sprache* als jeweils eine Menge von Zeichen und eine Menge von Regeln zur Verknüpfung der Zeichen darstellen lässt (nicht ist), erhält man auf verschiedenen Ebenen der Analyse verschieden umfangreiche Inventare von Zeichen und Regeln. Auf der phonischen Ebene lassen sich diese Inventare als geschlossen annehmen; dies gilt in gewissem Sinne auch von den morphosyntaktischen Inventaren, also den Inventaren sprachlicher Funktionsträger, die gewöhnlich in Grammatiken im üblichen Sinne abgehandelt werden. Mit Sicherheit gilt für die lexikalischen Inventare einer jeden natürlichen Sprache, dass diese nicht geschlossen sind (die Frage nach dem Umfang semantischer Inventare scheint nach wie vor unbeantwortet zu sein); über die in der pragmatischen Komponente zu analysierenden und zu beschreibenden Inventare lässt sich gegenwärtig, trotz umfangreicher Arbeit auf diesem Gebiet in der theoretischen Sprachwissenschaft, nichts Sicheres hinsichtlich ihrer Elemente und ihres Umfangs aussagen.

Es erscheint jedoch in der Tat sinnvoll, wie ZABROCKI [1970] vorgeschlagen hat, als Grundlage des Vergleichs die intendierte *Information* als Element des Kommunikationsaktes anzunehmen; nur steht man hier vor der Schwierigkeit, die Gleichheit von Informationen bzw. intentionalen Elementen gewissermassen als a priori ansetzen zu müssen, was in Anrechnung aussersprachlicher Faktoren der Kommunikation wie Kontexten aller Art und Gestimmtheit der Kommunikationsteilnehmer zu einer sehr hohen Abstraktionsstufe führen müsste, wie sie u.a. der Chomskyschen Sprachtheorie, wie ich meine: zu Recht, wiederholt zum Vorwurf gemacht worden ist.

Hier dürfte eine der Hauptschwierigkeiten für die Belegbarkeit der Kompatibilität sprachlicher Äusserungen liegen, die, wenn man auch von der letztgenannten, der pragmatisch-kommunikativen Komponente absehen will, weitreichende Folgen zum Beispiel auch für die zutreffende Analyse und Beschreibung von Synonymitätserscheinungen in allen genannten Komponenten haben wird¹⁷.

5.

Als empirische Basis der KSA dienen neben den aufbereiteten Inventaren, den vorhandenen Beschreibungen der beiden Ausgangssprachen und den Kompetenzen der Mitarbeiter vor allem zu erstellende spezifische *Korpora* (entgegen STICKEL [1976b], oder, in theoretischer Blickrichtung; die KSA stützt sich ausser auf die sprachliche und linguistische Kompetenz der befassten Mitarbeiter auf eine Reihe von spezifischen Korpora, spezifisch auch hinsichtlich ihrer Aufbereitung, zu denen die genannten Inventare, vorhandene einzelsprachliche Grammatiken (sowie vorhandene Vergleiche) und, neben Registern äquivalenter lexikalischer Felder, Sammlungen von Übersetzungen in beiden Richtungen, Zusammenstellungen von themen-, konstellations- oder situationsäquivalenten Texten und Diatexten gehören.

¹⁷ Noch komplizierter wird dies bei Einbeziehung innersprachlicher (intralinguistischer) Fragestellungen wie der nach den Kontrasten der Diasysteme untereinander; die Diskussion hierüber wird in der BRD seit geraumer Zeit mit den Termini *Sprachverhalten*, *Sprachsystem* und *Sprachnorm* geführt, vgl. den Beitrag von S. Jäger in LGL [271–275] zum Thema Standardsprache und die Veröffentlichungen des IdS zu diesem Thema. Eine ähnliche Problematik wirft die Linguostilistik auf.

Ein weiteres, meines Erachtens sehr wichtiges Korpus besteht aus aufbereiteten Listen von Fehlern¹⁸, die türkische Muttersprachler im Gebrauch des Deutschen und deutsche Muttersprachler im Gebrauch des Türkischen machen, aufbereitet vor allem hinsichtlich von Hintergrundangaben über die betreffenden "Verfasser" von Fehlern, um eine gewisse Vergleichbarkeit gewährleisten zu können: Wenn auch viele Türken das Deutsche als erste Fremdsprache erlernen, gilt wohl in den wenigsten Fällen, dass ein deutscher Muttersprachler, der das Türkische anwendet, dieses als erste Fremdsprache erlernt oder erlernt hat. Die Implikationen für die Annahme und Bewertung von Interferenzen werden sich voraussichtlich erschwerend bemerkbar machen. Eine weitere Schwierigkeit liegt in der unterschiedlichen Art des Fremdsprachengebrauchs: Deutsch von türkischen Muttersprachlern wird in erheblichem Masse sowohl in gesprochener als auch in geschriebener Form im deutschen und türkischen Sprachgebiet beobachtet werden können; Türkisch von deutschen Muttersprachlern jedoch vorwiegend (bzw. ausschliesslich, wenn man von der geringen Anzahl von Turkologiestudenten deutscher Muttersprache absieht) in mündlicher Verwendung innerhalb des türkischen Sprachgebiets. Es stellt sich die Frage, ob hier neue, extra- oder nichtlinguistische, Parameter für Geltung u.ä. (vgl. Abschn. 1) eingeführt werden müssen¹⁹.

Das gleiche Problem ergibt sich bei der Zusammenstellung von übersetzungsäquivalenten Texten, deren Hauptmasse wohl diejenigen Texte ausmachen, die zum funktionalen Bereich der "schönen Literatur" gehören. Es kann nicht abgestritten werden, dass die türkische Literatur, so reich und vielfältig sie ist, im deutschen Sprachgebiet verglichen mit der deutschen Literatur im türkischen Sprachgebiet

¹⁸ Eine tentative Liste typischer Deutschfehler bei türkischen Schülern hat *J. Meyer-Ingwersen* in *Literaturwissenschaft und Linguistik* 5, 1975, Nr. 18, s.68-77 veröffentlicht, vgl. *Zielsprache Deutsch* Nr. 4, 1976, s.46. Die praktische Verwendbarkeit von Fehlerlisten in programmierten Übungen zum Verlernen typischer Fehler erweisen *G. Bischoff* mit *Speak you English?* und *J. Soussan* mit *Pouvez-vous Français?* (beides roro-Bücher).

¹⁹ Es ist jedenfalls auffällig, in welcher geringen Masse das Türkische von sich in der Türkei aufhaltenden Ausländern gelernt wird (auch hier bestätigen Ausnahmen die Regel). Gewiss spielen dabei solche Faktoren eine Rolle wie: gegebene Kommunikationsmöglichkeiten über eine andere Fremd- (=Welt-) sprache auch mit türkischen Muttersprachlern, ausserordentlich geringes Angebot an Türkisch-Lehrveranstaltungen, kaum Verwendungsmöglichkeit ausserhalb der Türkei usf.

in hohem Masse durch Übersetzungen unterrepräsentiert ist²⁰; hier könnte daran gedacht werden, durch eigene Übersetzungsarbeit im Team, sei es auch nur in geringem Umfang auszugleichen.

Am günstigsten dürfte in dieser Hinsicht die Lage in der phonischen Komponente sein: Die phonischen Inventare beider Sprachen liegen, wenn auch nicht unbedingt kompatibel beschrieben, als geschlossene Inventare vor. Im morphosyntaktischen Bereich liegt der Fall bereits ungleich schwieriger, da in beiden Sprachen, im Deutschen allerdings in geringerem Masse als im Türkischen, die Frage der Kategorisierung sprachlicher Erscheinungen durchaus noch nicht gelöst zu sein scheint. Hier, wie auch im lexikalisch-semantischen Bereich, wird das Problem einer orientierten Metagrammatik wieder vorrangig; denkbar ist allerdings, dass eine solche Metagrammatik sich während der Arbeit an der KSA bzw. auf der Arbeitsstufe des Inventarvergleichs deduktiv gewinnen lässt und nicht als vor Vergleichsbeginn vorhanden vorausgesetzt werden muss.

6.

Besondere Schwierigkeiten der KSA des Deutschen und Türkischen liegen, wie mehrfach erwähnt, einmal in der ungleichen Quantität und Qualität der linguistischen Beschreibungen, die für beide Sprachen vorliegen, auch im ungleichen Entwicklungsstand der Sprachtheorie in den betreffenden Sprachgebieten, sodann in der Gerichtetheit der praktischen Anwendbarkeit, d.h. der Verwendung der Ergebnisse der KSA für Zwecke des Fremdsprachenunterrichts und schliesslich in der spezifischen Situation des Türkischen als einer Sprache im Übergang.

Ausser den traditionellen deskriptiven Grammatiken wie denen von *Dény*, *Kiessling*, *G.L. Lewis*, *Kononov*, *Ergin*, *Gencan*, *Ediskun* und

²⁰ Eine Staatsexamensarbeit aus der Deutschen Abteilung von DTCF zählt allein im Bestand des *Millî Kütüphane* über 500 übersetzte Titel aus dem Deutschen für die Zeit nach der türkischen Schriftreform auf; in den Ankaraner Buchhandlungen sind jedenfalls (nach meinen eigenen Beobachtungen) jeweils mehr als zwanzig deutsche Buchtitel in türkischen Übersetzungen vorrätig, während seinerzeit aus dem Türkischen übersetzte Buchtitel zuweilen nicht einmal mehr als Archivexemplare bei den betreffenden Verlagen vorhanden sind.

*Banguoğlu*²¹ liegen wohl auch TG-Beschreibungen der türkischen Syntax vor (*Meskill, Göknel* u.a.), doch hat sich gezeigt, dass Transformationsgrammatiken von Einzelsprachen nicht untereinander kompatibel sind und TGn für mehrere Sprachen zu beschreibungsaufwendig sein müssen.

Wenn man den Entwicklungsstand der allgemeinen Sprachwissenschaft an der Vertretung dieser Disziplin in den Hochschulen messen will, ergibt sich von vornherein ein sehr ungleiches Bild. Nimmt man allerdings die linguistische Ausrichtung der Fremdsprachenphilologien und auch in der Turkologie der Türkei hinzu (vgl. KUGLIN [1978b]), lässt sich zumindest in der Tendenz auch für die theoretische Beschäftigung mit dem Wissenschaftsobjekt Sprache hier eine Aufwärtsentwicklung nachweisen.

Während die Lehrbücher für das Deutsche als Fremdsprache bereits Ergebnisse kontrastiver Sprachanalysen und auch von Fehleranalysen verwerten, wenn auch bisher nicht in spezieller Ausrichtung auf türkische Muttersprachler, besteht eine solche Orientierung bei in der Türkei erstellten Lehrbüchern des Türkischen als Fremdsprache noch in keiner Weise. Ausserhalb der Türkei verfasste Türkisch-Lehrbücher (*Jansky, Rühl, Wendt | Caner, Mardin, G.L. Lewis* u.a.) gehen allerdings auch nur in geringem Masse auf Fakten der KSA ein und berücksichtigen Kontraste nur insofern, als diese über das Etalon der ausgangssprachlichen Grammatik (und dies meist nur in den Bereichen Phonik und Morphosyntax) überhaupt sichtbar werden²².

²¹ Besonders interessant scheint mir in diesem Zusammenhang der *Kurs tureckoj grammatiki* von S.N. Ivanov, von dem mir bisher nur der erste Teil (*Grammatičeskie kategorii imeni suščestvitel'nogo*, Leningrad: Izd. Leningr. Universiteta 1975, 100 s.) bekannt ist. Das Buch besteht aus einem analytischen und einem theoretischen Teil. Im analytischen Teil wird ein Überblick über die sprachlichen Fakten der türkischen Grammatik gegeben und der Zusammenhang zwischen Grundlagen einer grammatischen Analyse betrachtet und eine theoretische Verallgemeinerung vorgenommen (ich übersetze aus der Einleitung). Es ist zu überlegen, ob eine grammatische Analyse dieser Art als Grundlage einer KSA in der morphosyntaktischen (kategoriellen) Komponente anderen Systemen gegenüber Vorteile hat.

²² Es wäre sehr interessant, die in der Türkei erstellten und erschienenen Türkischlehrbücher einmal im Zusammenhang und Vergleich zu betrachten (für die in der Türkei benutzten Deutschlehrwerke ist dies in einer Examensarbeit an der Deutschen Abteilung von DTCF geschehen). Das Konversations- und Lektürebuch von K. Akyüz führt bereits im 2. Abschnitt (3. Aufl. 1971, s. 10) die türkischen Bezeichnungen der islamischen und christlichen Denominationen ein: jedenfalls eine gewaltige lexikalische Progression, wohl aber kaum durch Häufigkeitsuntersuchungen abgesichert. Am umfangreichsten ist gegenwärtig wohl A. Tamış, *Corso di lingua turca moderna*, İst. 1975. Nach wie vor scheint das in den sprachlichen Vorbereitungskursen der US-Army verwendete Türkisch - Lehrwerk das brauchbarste zu sein; leider ist es nicht im Handel.

Die spezifische Situation des Türkischen als einer Sprache, die sich auf der *Normebene* (nicht aber auf der *Systemebene*, das scheint festzustehen) in einem schnellen Übergang von einem Stadium in ein anderes befindet, kann hier nur gestreift werden; die einschlägigen Untersuchungen türkischer Universitätsturkologen und die vielfältigen Arbeiten des TDK legen reiches Zeugnis ab von dem Bemühen um Beschreibung dieses Prozesses und Stabilisierung einer hochsprachlichen Norm. Andererseits beschränken die Veränderungen in der Norm sich offenbar auf den lexikalisch-semanticen und, in gewissem Umfang, den pragmatisch-kommunikativen Bereich, und es ist durchaus denkbar, innerhalb der betreffenden Komponenten der KSA hier statt zu einer statischen Beschreibung zu einer Beschreibung mit dynamischen Parametern zu kommen.

7.

Gleichzeitig mit der Aufnahme der Arbeit an der deutsch-türkischen KSA muss, schon im Planungsstadium und parallel zur Institutionalisierung des Projektes, die Etablierung kooperativer und informativer Beziehungen zu ähnlichen Projekten andernorts erfolgen, damit auf diese Weise Entwicklungen in der Theorie der KSA und Ergebnisse ähnlich gelagerter Untersuchungen Eingang in die hiesige Arbeit finden können; d.h. die KSA darf sich hier nicht isolieren.

Während die Institutionalisierung des Projekts den Zweck hat, Personal- und Sachmittel für die KSA über einen Zeitraum zu sichern, der einen effektiven Ablauf der KSA-Arbeiten erlaubt, erbringt die Zusammenarbeit mit KSA-Projekten ausserhalb der Türkei die Gewähr für ständigen Informationsfluss und verhindert unökonomische Doppel- und Mehrfachanalysen. Denkbar sind beispielweise die Mitbenutzung bereits vorhandener Korpora des Deutschen (und soweit vorhanden auch des Türkischen) ebenso wie konsultative und informative Beziehungen.

Hier bietet sich eine enge Zusammenarbeit mit germanistischen Lehrstühlen im deutschsprachigen Raum und vor allem mit dem *Institut für deutsche Sprache* in Mannheim an - und es dürfte sich als günstig erweisen, dass zwischen der Ankaraner Universitätsgermanistik

und den genannten Stellen bereits persönliche und wissenschaftliche Beziehungen angebahnt worden sind²³.

8. Literatur

- AKIDIL [1968]: İnci Akidil [Krause], *Formelhafte Wendungen in deutschen und türkischen Volksmärchen. Eine Studie zur vergleichenden Märchenforschung*. Phil. Diss. Marburg 1968.
- ARNOLD/SINEMUS [1974]: *Grundzüge der Literatur- und Sprachwissenschaft*. Hg. v. H.L. Arnold u.V. Sinemus. Band 2: Sprachwissenschaft. München 1974.
- BAŞKAN [1969]: Özcan Başkan, *Yabancı-dil öğretimi. İlkeler ve çözümler*. İstanbul 1969.
- BAŞKAN [1975]: Özcan Başkan, *Yabancı dil öğretiminde dilbilgisinin yeri*, in: Türk Dili, Sayı: 285, haziran 1975, 435-438.
- BAUSCH [1973]: Karl-Heinz Bausch, *Kontrastive Linguistik*. In: KOCH [1973: 159-182].
- BAUSCH [1974]: Karl-Heinz Bausch, *10 Jahre Institut für deutsche Sprache, eine Bilanz*. In: Mitteilungen für ausländische Germanisten Nr. 10. Nov. 1974. 4-12.
- BROCKHAUS [1972]: Klaus Brockhaus, *Schwierigkeiten der Sprachübersetzung*. In: Sprache - Brücke und Hindernis. München 1972.
- BURGSCHMIDT/GÖTZ [1974]: Ernst Burgschmidt, Dieter Götz: *Kontrastive Linguistik deutsch/englisch*. München 1974. Rez: R. Hoberg, in: *JDaF* 1. 1975. 249.
- CHRISTOPHERSEN [1973]: Paul Christophersen, *Second-Language Learning. Myth and Reality*. Harmondsworth, Middles. 1973.
- CİMİLLİ/LIEBE-HARKORT [1976]: Nükhet Cimilli/Klaus Liebe-Harkort, *Sprachvergleich Türkisch - Deutsch*. Düsseldorf 1976.

²³ Diese Stellen sind allerdings, entsprechend der gegenwärtigen Situation z.B. in der BRD, vorrangig an einer gerichteten (Deutsch für Türken) und direkt didaktisierbaren KSA des Deutschen und Türkischen interessiert; Interesse auch für die umgekehrte Ausrichtung und vor allem auch die nicht-praktische Ausrichtung der KSA (die dennoch, über ihren heuristischen Wert, Relevanz hat) zu wecken, kann ein "propagandistisches" Ziel unserer Arbeiten sein.

- CORDER [1973]: S. Pit Corder, *Introducing Applied Linguistics*. Harmondsworth, Middles. 1973.
- COSERIU [1970]: Eugenio Coseriu, *Über Leistung und Grenzen der kontrastiven Grammatik*. In: MOSER [1970: 9-30]; auch in: NICKEL [1972: 39-58].
- CÜCELOĞLU [1972]: Doğan Cüceloğlu, *Duygusal anlam sistemi üzerinde kültürler arasında bir çalışma*. In: Hacettepe SBB Dergisi 4, 1. 1972. 98-112.
- CZOCHRALSKI [1972]: Jan A. Czochralski, *Verbalaspekt und Tempussystem im Deutschen und Polnischen*. Warszawa 1972.
- DIRVEN [1975]: René Dirven, *Kontrastive Linguistik heute*. In: WERNER / FRITZ [1975: 202-221].
- DJAVADI [1975]: Abbasali Djavadi, *Ausspracheschwierigkeiten des Deutschen für persische Muttersprachler*. Magisterarbeit, DTCF, Ankara 1975 [unveröff.].
- GREENBERG [1966]: Joseph H. Greenberg [Hg.], *Universals of Language*. 2nd. ed. Cambridge (Mass.), London 1966.
- HAARMANN [1976]: Harald Haarmann, *Grundzüge der Sprachtypologie*. Stuttgart usw. 1976.
- IKEGAMI [1976]: Yoshihiko Ikegami, *A Localist Hypothesis As A Framework for Contrastive Linguistics*. In: *Folia Linguistica* IX, 1-4. 1976. 59-71.
- JÄGER [1975]: Gert Jäger, *Translation und Translationslinguistik*. Halle (Saale) 1975.
- JDAF *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache*. 1 ff. Heidelberg 1975 ff.
- KOCH [1973]: Walter A. Koch [Hg.], *Perspektiven der Linguistik*. Bd. 1. Stuttgart 1973.
- KOHN [1976]: Kurt Kohn, *Theoretical Aspects of Generative Contrastive Analysis*. In: *Folia Linguistica* IX, 1-4. 1976. 125-134.
- KÖHRING/BEILHARZ [1973]: Klaus H. Köhring, Richard Beilharz, *Begriffswörterbuch Fremdsprachen-Didaktik und -Methodik*. München 1973.

- KRISTINUS [1962]: Heinz Kristinus, *Der Anwendungsbereich der deutschen Präpositionen in besonderer Berücksichtigung ihrer Wiedergabe im Türkischen*. In: AÜ DTCF Dergisi 19, 1-2. 1962. 109-127.
- KRISTINUS [1971]: Heinz Kristinus, *Die deutschen Verben mit Präpositionen und ihre Wiedergabe im Türkischen*. 2., erw. Aufl. Ankara 1971.
- KUGLIN [1975]: Jörg Kuglin, *Zoolexie im Türkischen und Bulgarischen*. In: Forschung und Lehre [Festschrift J. Schröpfer]. Hamburg 1975. 299-334 [nur der 1. Teil; 2. Teil in Vorber.].
- KUGLIN [1976]: Jörg Kuglin, *Innovation und Gruppensprache*. In: Jahresspiegel 1975/1976. Ankara 1976. 79-83.
- KUGLIN [1977]: Jörg Kuglin, *Einige Bemerkungen zur Anrede im Deutschen und Türkischen*. In: Korrespondenzen [Festschrift D. Gerhardt], Giessen 1977. 261-278
- KUGLIN [1978a]: Jörg Kuglin, *Aufgaben und Probleme der deutsch-türkischen KL* [Referat auf der 8. Jahrestagung der GAL in Mainz; ersch. in den Kongresspapieren].
- KUGLIN [1978b]: Jörg Kuglin, *Sprachgermanistik in der Türkei*. [Erscheint in: Deutsche Sprache, Freiburg 1978].
- KRZESZOWSKI [1974]: Tomasz P. Krzeszowski, *Contrastive Generative Grammar. Theoretical Foundations*. Łódź 1974.
- KURZOVÁ [1974]: Helena Kurzová, *Strukturell-typologische Charakteristik der Balkansprachen*. In: Balkansko ezikožnanie XVII, 1. 1974. 41-50.
- LEWANDOWSKI [1973]: Theodor Lewandowski, *Linguistisches Wörterbuch*. 1-3. Heidelberg 1973-1975.
- LGL: *Lexikon der Germanistischen Linguistik*. Hg. v.H.P. Althaus u.a. Studienausg. in 3 Bdn. Tübingen 1973.
- MEYER-INGWERSEN [1977]: Johannes Meyer-Ingwersen, Rosemarie Neumann, Matthias Kummer, *Zur Sprachentwicklung türkischer Schüler in der Bundesrepublik*. 1-2. Kronberg/Ts. 1977.
- MORCINIEC [1976]: Norbert Morciniec, *Interferenzerscheinungen als Ergebnis distributioneller Kontraste distinktiver phonologischer Merkmale*. In: JDaF 2. 1976. 95-101.

- MORCINIEC / PRĘDOTA [1973]: N. Morciniec, S. Prędotą, *Fonetyka kontrastywna języka niemieckiego*. Warszawa, Wrocław 1973.
- MOSER [1970]: Hugo Moser [Hg.], *Probleme der kontrastiven Grammatik*. Jahrbuch [des IdS] 1969. Düsseldorf 1970.
- NICKEL [1972]: Gerhard Nickel [Hg.], *Reader zur kontrastiven Linguistik*. Frankfurt a.M. 1972.
- NICKEL [1973]: Gerhard Nickel, *Kontrastive Linguistik*. In: LGL III, 462-469.
- RAABE [1974]: H. Raabe [Hg.], *Trends in kontrastiver Linguistik*. I. Tübingen 1974.
- REISS [1971]: Katharina Reiss, *Möglichkeiten und Grenzen der Übersetzungskritik*, München 1971.
- SCHWARZE [1975]: Christoph Schwarze, *Empirische Probleme des Sprachvergleichs*. In: Linguistische Berichte 35. 1975. 10-24.
- SEBUKTEKİN [1971]: Hikmet Sebuktekin, *Turkish-English Contrastive Analysis*. The Hague 1971.
- SELEN [1968]: Nevin Selen, *Fonolojik statistik*. In: AÜ DTCF Dergisi 24, 1-2. 1968 [1970]. 39-80.
- SELEN [1970]: Nevin Selen, *Türkler için Alman dilinin telâffuz kural-ları*. Ankara 1970.
- ŞENALTAN [1968]: Semahat Şenaltan, *Studien zur sprachlichen Gestalt der deutschen und türkischen Sprichwörter*. Phil. Diss. Marburg 1968.
- ŞENALTAN [1971]: Semahat Şenaltan, *Alman ve Türk atasözlerinin dil yapısı üzerine bir etüt*. In: AÜ DTCF BDEA Dergisi, 2, 2. 1971. 85-112.
- SPRACHARBEIT [1976]: Goethe-Institut [Hg.]: *Spracharbeit*. Nr. 1. München 1976. [Darin:] *Türkisch für Anfänger - Auswertungen*. 19-24.
- STICKEL [1975]: Gerhard Stickel, *Kontrastiv-linguistische Projekte des Instituts für deutsche Sprache*. In: Zielsprache Deutsch, Heft 1. 1975. 28-30.
- STICKEL [1976a]: Gerhard Stickel [Hg.], *Deutsch-japanische Kontraste. Vorstudien zu einer kontrastiven Grammatik*. Tübingen 1976. Rez.

D. Schümer, in: *Informationen Deutsch als Fremdsprache* Nr. 5/1976 - Heft II. 15-18.

STICKEL [1976b]: Gerhard Stickel, *Zur Problematik der kontrastiven Linguistik. Stichworte und Thesen* [eines Vortrags in Ankara, Mai 1976; vervielf.].

STRAUSS [1975]: Jürgen Strauss, *Kontrastive Lexik*. In: WERNER/FRITZ [1975: 222-235].

USPENSKIJ/ŽIVOV [1976]: B. Uspenskij, V. Živov, *Sprachbeschreibung und sprachliche Universalien*. In: W. Girke, H. Jachnow [Hgg.], *Theoretische Linguistik in Osteuropa*. Tübingen 1976.

WAGNER [1974]: K.H. Wagner, *Kontrastive Linguistik*. In: ARNOLD/SINEMUS [1974: 370-385].

WERNER/FRITZ [1975]: Otmar Werner/Gerd Fritz [Hgg.], *Deutsch als Fremdsprache und neuere Linguistik*. München 1975.

ZABROCKI [1970]: Ludwik Zabrocki, *Grundfragen der konfrontativen Grammatik*. In: MOSER [1970: 31-52].

9.

Almanca-Türkçe karşıtlamalı dil çözümlemesinin görevleri ve sorunları.

Özet

0. *Karşıtlamalı dil çözümlemesi* (karşıtlamalı dilbilgisi, KSA) son yıllarda özellikle yabancı dil öğretimindeki pratik uygulanabilirliği açısından hızla gelişmiş olan tipolojik-karşılaştırmalı dilbilimin bir dalıdır. Ne var ki, şimdiye değin, dil çiftlerini bütünüyle karşıtlamalı olarak ortaya koyan çalışmalar yapılmamıştır.

1. Kimi Avrupa ülkelerinde ve Amerika'da değişik dil çiftlerini karşıtlamalı olarak inceleyen bir dizi projenin yürütülmesine ve bu ülkelerde KSA çalışmalarının kurumlaştırılmasına karşılık (örneğin İsveç'te, İsveççe-Türkçe dil çifti için de böyle bir çalışma yapılmaktadır) Türkiye'de Türkoloji yönünden Türkçeyi başka dillerle karşıtlayacak çözümleme çalışmaları ve bu tür çalışmaları düzenleyecek bir girişim şimdilik yoktur. Ancak, üniversitelerde böyle bir girişim başlamak üzeredir; Ankara'daki Germanistler *Türkçe-Almanca geniş bir KSA*

üzerine önçalışmalar sürdürmektedir. Türkçe ile daha başka diller arasındaki KSA çalışmalarının düzenlemesi ise TDK'nca yerine getirilecek bir görev olabilir. Batı Almanya'da Türkçe-Almanca bir dil karşılaştırması yapılmışsa da bu yalnızca tek yönlü (Almanca → Türkçe) bir çalışma olmuştur.

2. Almanca-Türkçe bir KSA'nın gerçekleştirilmesi için ilk olarak böyle bir projenin *kurumlaştırılması* ve böyle bir projeye katılabilecek kişilerin bulunması gerekir. Germanistik ve Türkoloji alanlarından seçilmesi gereken bu kişilerin her iki dilde de kuramsal ve kılğısal donatılarının bulunması ön koşuldur. Planlanan bu geniş KSA çalışmasını Germanistlerin yalnız başlarına yürütülebilecek durumda olmadıkları görülmektedir.

3. *Kuramsal bir çerçevenin* ve en elverişli *tasvir dizgesinin seçilmesi* önemli bir sorundur. Burada, Almanca ve Türkçe için birbiriyle uyuşabilir hemen hiçbir kuramsal araştırma ve tasvirin yapılmamış olması (krş. 6.) ve kılğısal amaçta, yani KSA'dan elde edilecek sonuçlarının yabancı dil öğretimi için yararlanılabilir duruma getirilmesi amacıyla şimdilik bir yöne (Türlere Almanca öğretmeye) ağırlık verilmesi durumu güçleştirmektedir.

4. Bir tasvir dizgesinin seçilmesiyle ilgili olarak ortaya çıkan bir sorun da *KSA'nın bölümlere ayrılmasıdır*. Şu bölümlerin kesinlikle bulunması gerekli görünmektedir: Seslendirme, biçim ve sözdizimi, söz varlığı (sözcük anlamı, anlambilim) ve dilin pragmatik-komünikatif yönüyle ilgili bölümler.

5. İlk olarak ele alınması gereken görevlerden biri de gereçlerin bir ya da birçok kümeye toplanmasıdır. Bu *kümeler*, çeviri karşılaştırmalarından, belli dil alanlarındaki sözcüklerin toplanmasından, konu, durum ve konuşmacılar arasındaki durum açısından benzerlik gösteren Almanca ve Türkçe metinlerin karşı karşıya getirilmesinden vb. elde edilebilir. Uyuşabilir bir biçimde tasvir edilmiş olmamakla birlikte bu iki dilin ses dizgesi kapalı bir küme olarak ele alınmıştır. Her iki yönde yapılan yanlışların saptanması da bu konuya girer.

6. Türkçe-Almanca bir KSA'da şu *zorluklar* bulunmaktadır: Bu iki dil için yapılmış dilsel tasvirlerin nitelik ve nicelik bakımından birbirlerini tutmaması (krş. 3.), bu dillerin konuşulduğu ülkelerde dil kuramının aynı ölçüde gelişmemiş olması, kılğısal uygulamanın tek yönlü-

lüğü ve son olarak Türkçenin geçiş döneminde bir dil olarak özel durumu (bu sonuncu nokta daha çok söz varlığı ile ilgilidir).

7. Çalışmaların etkili bir biçimde ilerleyebilmesi için Türkçe-Almanca KSA'nın planlanmasında önemli bir görev de, projenin kurumsallaştırılmasının yanı sıra, personel ve araştırma giderleri için kaynak bulunması ve başka ülkelerde gerçekleştirilen benzer projelerle *işbirliğinin, bilgi alışverişinin sağlanmasıdır*. Bu konuda, Alman Dil Kurumu (Institut für Deutsche Sprache) ve Batı Almanya'daki Germanistik kürsüleriyle yakın bir işbirliği kurulmasına çalışılmalıdır.